

Zeitschrift: BKGV-Information
Herausgeber: Berner Kantonalgesangverband
Band: - (2003)
Heft: 58

Anhang: 175 Jahre BKGV. Teil 4

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Umbaujahre seit 1978

Von Ernst W. Eggimann

Zu den erfreulichen Ereignissen im Jahreslauf des Chores gehöre, so hielt es in einem Jahresbericht der Achtzigerjahre der damalige Kantonalpräsident, Dr. Ernst Grütter, fest, einerseits die Ehrung treuer und fleissiger, andererseits die Aufnahme neuer Sängerinnen und Sänger. Das gilt unverändert auch für den seit dem 150-Jahr-Jubiläum verflossenen Zeitabschnitt, obwohl dieser geprägt war von zuvor nie gekannten Entwicklungsschritten der Menschheit und einem dementsprechend beschleunigten und gepeitschten gesellschaftlichen Wandel.

Der Veteraninnen und Veteranen nahm sich der Kantonalvorstand (heute Geschäftsleitung) eh und je mit Umsicht an und zeichnete sie für ihre Treue und ihren Fleiss aus. Jeweils einem seiner Mitglieder – in den vergangenen 25 Jahren waren



Jugendchor Oberemmental

Bild: Jürg Weber

es Doris Vurlod, Berti Krebs und Leo Mundwiler – war das Veteranenressort zugeteilt.

Ein besonderes Ressort für die Nachwuchsförderung – betreut von den Kantonalvorstandsmitgliedern Emil Schwab, Rösli Ruch-Bösch und Brigitta Hofmann – gibt es jedoch erst seit den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts. Damals wurde man so richtig inne, dass für das Überleben unserer Chöre die (zwar auch schon früher nicht unbekannte) Sorge um den Nachwuchs dieselbe Bedeutung hatte wie etwa die Heranbildung tüchtiger Chorleiter und Chorleiterinnen.

Mit dem gesellschaftlichen Wandel und dessen Auswirkungen auf die Formen der Gemeinschaftspflege blieben in unseren Vereinen, ganz besonders auch in den Gesangsvereinen, mehr und mehr die jungen Menschen weg. Sie hatten ein anderes Umfeld als frühere Generationen, für die es noch kein Fernsehen und weniger grenzenlose Möglichkeiten der Freizeitgestaltung als Teil der Lebensbewältigung gab, die auch nicht so mobil und daher stärker ortsgebunden waren. Immer weniger war jetzt der Verein ein selbstverständlicher, wichtiger und gern aufgesuchter Ort der Gemeinschaftspflege, und immer weniger zog er auch junge Menschen an.

Mit Eingaben und parlamentarischen Vorstössen hatte sich der BKGV eh und je dafür eingesetzt, dass auch vom Staat her die musikalische Erziehung gefördert und an den Schulen die Pflege des Gesanges nicht vernachlässigt wurde. So z. B. damals in den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts, als angesichts der Misere des Schulgesangs dessen Beschneidung (z.B. Streichung des obligatorischen Chorsingens in den bernischen Sekundarschulen) aufs behördliche Tapet kam: Der damalige Grossrat Otto W. Christen (zu jener Zeit BKGV-Vizepräsident) trat im Kantonsparlament mit einer Motion dagegen an, die freilich vom Erziehungsdirektor bekämpft und dann lediglich als Postulat überwiesen wurde. In die gleiche Kerbe hieb eine Petition, mit 11'171 Unterschriften, die im ganzen Kanton von der Chorsängerschaft unter Anführung einer Oberländer Initiantengruppe um den Meiringer Leo Eschkenasoff gesammelt worden waren.

Jugendchöre, Jugendsingtreffen, Jugendsingtage

In den regionalen Unterverbänden wurden Jugendchöre gegründet, wie lange vorher damit schon Adolf Buri im Kreis Interlaken-Oberhasli angefangen und für die Ausgestaltung und Weiterentwicklung in Hans Häsler einen tüchtigen Nachfolger gefunden hatte. Gründung und Organisation von Kinder- und Jugendchören – als das gelten diese, wenn sie regelmässig Proben ausserhalb der Schulzeit abhalten und mindestens einmal im Jahr öffentlich auftreten – überliess der Kantonalverband den Kreisverbänden. Die Idee war es, in jedem Kreis einen Jugendchor auf die Beine zu stellen und – anknüpfend gleichsam an die (kurze) Tradition von Jugendgesangfesten in den Anfängen des ursprünglichen Gesangbildungsvereins –

von Zeit zu Zeit kantonale Jugendchortreffen zu ermöglichen. Das Ziel – in jedem Kreis ein Jugendchor – wurde in der Folge nicht erreicht. Auch der finanzielle Zustupf half da nichts, den der Kantonalverband zusichern konnte – auch dank den 15'000 Franken, die er alljährlich vom Kanton erhält. Die Unterstützung der Ausbildung im BKGv, im Blasmusik- und im Jugendmusikverband sowie in den Musikschulen mit einem Kantonsbeitrag wurde in den Achtzigerjahren mit der kantonalen Erziehungsdirektion neu geregelt. Dies auf der Zusammenarbeitbasis, die 1983 mit dem neuen Musikschuldekret des Kantons Bern geschaffen wurde, das seinerseits auf das Kulturförderungsgesetz von 1975 abstellt.

Berner Jugend singt und musiziert

Jugendsingtreffen gab es im Oberland, wie gesagt, schon zur Zeit, als Adolf Buri, der Sängervater aus Leissigen, im Kantonalvorstand war. Zusammen mit Leo Eschkenasoff, dem Präsidenten des Kreises Interlaken-Oberhasli, und Hans Häsler gab er damit den Anstoss zu einer Entwicklung, die in den letzten Jahren mit weiterhin strahlenden kantonalen Kinder- und Jugendsingtagen ihre Krönung erlebte: 1998 in Münsingen, 2000 in Kirchberg und 2003 in Spiez.

1991 gehörte zu den 700-Jahr-Feiern der Eidgenossenschaft eine landesweite Jugendkonzertreihe «Jugend singt und musiziert». In diesem Rahmen trat unter dem Patronat des BKGv die Berner Jugend in Freiburg mit einem – später in Murten und in Kirchberg wiederholten – Konzert auf. Unter dem Titel «Durchs Bernerland» hatte Christian Hengking ein Auftragsarrangement mit stilistisch vielfältig variierten Volksliedern geschaffen. Einstudiert hatten es der Jugendchor Oberemmental, die Jugendmusik Jegenstorf und das Jugendorchester Köniz. Organisatorisch begleitet wurde der Berner Beitrag zu «Jugend singt und musiziert» von Emil Schwab, Ehrenmitglied seit dem Rücktritt aus dem BKGv-Vorstand, in welchem er das Ressort Nachwuchsförderung verwaltet hatte.

Landesweite Bündelung der Kräfte

Im BKGv war man vom Sinn, ja von der Notwendigkeit und Wirksamkeit der kulturpolitischen Einmischung überzeugt und hielt aus der Kompetenz heraus, auf dieser Ebene Impulse zu geben, das Mitdenken für eine Pflicht. Doch diesbezüglich ging es oftmals um Dinge, für die beim Bund angeklopft werden musste und nicht beim Kanton. Der Bund indessen hatte – etwa bei der Suche nach einer neuen Landeshymne, um nur ein Beispiel zu nennen – bei der Sängerschaft keinen Gesprächspartner, weil es keinen schweizerischen Chordachverband gab (wie ihn übrigens auch die Kantonalverbände nötig gehabt hätten, beispielsweise für den Zugang zu den Kulturinstanzen und zu den – jedenfalls was Radio und Fernsehen anging – nur auf Landesebene am Chorwesen interessierten Medien). Es waren die Berner, die einen handlungsfähigen Landesdachverband forderten. Ihnen genügte

als das die Vereinigung schweizerischer Chorverbände VSC nicht: Sie war ja nur eine Arbeitsgemeinschaft ohne Mittel und Kompetenzen. In ihrem Rahmen trafen sich die Vertreter der Kantonalgesangverbände zum Gedankenaustausch und mit ihnen auch die der nationalen Verbände. Diese gab es zwar, aber für jede Chorgattung separat, so nebst den beiden Verbänden der Frauen- und Töchterchöre und der Gemischten Chöre für die Männerchöre den Eidgenössischen Sängerverein. Ihnen allen gehörten jedoch nur vereinzelte Vereine an, dem Männerchorverband vor allem elitäre. Andere hatten genug an der Mitgliedschaft im Kantonalverband.

Bern die Wiege der Schweizerischen Chorvereinigung SCV

Zur Gründung der Schweizerischen Chorvereinigung, des umfassenden Chorverbandes des Landes mit den Kantonalverbänden als Gliedern, kam es dank den Bernern, die im Oktober 1971 an der VSC-Delegiertenversammlung den entscheidenden Vorstoss machten. Als sie später an der Reihe waren als Vorort der VSC, der alle vier Jahre wechselte, und ihr Kantonalpräsident auch da das Szepter übernahm, gingen sie mit zwei Arbeitsgruppen ans Werk. Aus der Taufe gehoben wurde die Schweizerische Chorvereinigung am 14. Mai 1977 in Bern, wo sich zur gleichen Zeit der BKGV gerade anschickte, sein 150-Jahr-Jubiläum zu feiern.

Die Berner haben zum Schweizer Sängerdach den Anstoss gegeben. Unter ihrer Führung ist es gebaut worden – allen gehässigen Anfeindungen derjenigen zum Trotz, die sich von den alten Strukturen nur ungern trennten. Erboste Gegner gab es auch im Berner Kantonalverband, und zwar da in den wenigen Männerchören, die zum Eidgenössischen Sängerverein ESV gehörten: Diesen hätte man lieber am Leben erhalten und ihn zu einem umfassenden Dachverband gemacht, dem ganz einfach die Verbände der Frauen- und der Gemischten Chöre einverleibt und die Kantonalverbände als Unterorganisationen zugeschlagen worden wären.

Information, Kommunikation

Heute ist man um und um glücklich mit der Schweizerischen Chorvereinigung. Sie spielt die Brücke zu den Kulturplätzen im Land und in Europa, zu Radio und Fernsehen auch. Sie ist für die Kulturverantwortlichen im Bund Ansprechpartnerin. Sie nimmt nationale Führungsaufgaben im Kurswesen wahr. Sie organisiert die schweizerischen Gesangsfeste (was freilich zuvor der Eidgenössische Sängerverein auch tat, aber als Männerchorverband nicht für alle Chorgattungen) und landesumfassende Gesangsveranstaltungen und Wettbewerbe – im Auge dabei die Jugend, die Zukunft. Sie vermittelt im Land und grenzübergreifend Kontakte und Erfahrungsaustausch. Sie leistet Öffentlichkeitsarbeit und bringt mit «Chorus», einer kompetenten, volksnahen Zeitschrift, das Gesangswesen innerhalb und ausserhalb der Sängerschaft in ein lebhaftes Gespräch. Sie regelt den Verkehr mit der Urhe-

berrechtsorganisation, der SUIA. Sie sorgt für einheitliche Regeln für die Chorveteranenschaft. Und und und...

Der Traum von Regionalseiten in der «Schweizerischen Chorzeitung» (heute, wie gesagt, «Chorus»), erfüllte sich allerdings nicht, und die Berner waren zu schnell mit der Beerdigung ihres «Bernischen Sängerblattes» nach 55 Jahrgängen. Im neuen gesamtschweizerischen Organ konnte die die Region betreffende Kommunikation und die Information nicht umfassend genug gewährleistet, sondern nur so weit berücksichtigt werden, als sie von allgemeinem Interesse war.

So erwies sich die Schaffung eines Informationsdienstes an Stelle des alten Sängerblattes als notwendig, und der Brienzer Dr. Ulrich Ammann, der sich an der Delegiertenversammlung 1980 in

Interlaken erfolglos gegen die Abschaffung des auch gesamtschweizerisch vielbeachteten «Bernischen Sängerblattes» gewandt und einen Fünftel der Delegierten hinter sich geschart hatte, erhielt hinterher Recht. Der BKGv musste für seine Mitteilungen ein (allerdings billigeres) Medium schaffen. In den folgenden sechs Jahren erschienen die Mitteilungen, von Alfred Arn redigiert, im A4-Format. Unter Alfred Iseli kehrte man, noch in Dr. Ernst Grütters Präsidialzeit, zum Format des alten Sängerblattes zurück, und seit 1987 kommt das Informationsblatt als

BKGv - Info

Informationsblatt des Berner Kantonalgesangverbands
Bulletin d'information de l'Union des Chanteurs Bernois

Das Informationsressort und die Verantwortung für das Bulletin ist in der Geschäftsleitung heute Heinrich Lerch übertragen. Vor ihm hatte sich dieser Aufgabe, zunächst zu seinem Amt als Kantonalkassier hinzu, Johann Zingg angenom-

BERNISCHES SÄNGERBLATT

ORGAN DES BERNISCHEN
KANTONALGESANGVEREINS



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ CANTONALE
DES CHANTEURS BERNOIS

LE CHANTEUR BERNOIS

BKGv-Info im heutigen Erscheinungsbild heraus, gegen Ende der Neunzigerjahre nochmals etwas ausgestaltet – farbiger nämlich und mit mehr Bildern.

men, der eingesprungen war, nachdem der für Alfred Iseli gefundene Nachfolger schon nach kurzer Zeit wieder demissioniert hatte.

Geschäftsleitung und Musikkommission orientieren im Mitteilungsorgan über ihre Arbeiten und Entscheide. Es wird das Leben in den Unterverbänden abgebildet, die seit der Statutenerneuerung von 1998 Chorvereinigungen genannt werden. Es erscheinen ein das ganze Kantonsgebiet abdeckender Terminkalender und die Programme von Veranstaltungen. Es wird orientiert über die Kurse im Kantonalverband und in den Chorvereinigungen. Es wird – meist von Mitgliedern der Musikkommission oder der Geschäftsleitung – berichtet über die Sängertage und Singtreffen im Kanton, über Anlässe der Chöre, über Jubiläen. Es werden die neu ernannten Ehrenveteraninnen und -veteranen aufgelistet. Und selbstverständlich werden immer wieder die Adressen der Anlaufstellen im Kantonalverband und in den Chorvereinigungen publiziert.

Verband – jetzt auch dem Namen nach

In Spiez nahmen die Delegierten des BKGv im Oktober 1998 neue Statuten an, die diejenigen von 1959 ablösten. Seitdem bedeutet das Kürzel BKGv nicht mehr, wie vorher 170 Jahre lang, «Bernischer Kantonalgesangsverein», sondern «Berner Kantonalgesangsverband».

Damit ist auch im Namen zu erkennen, dass man es – und so war es natürlich schon immer – beim Verband mit der obersten Organisationsebene zu tun hat. Der Begriff «Verein» im alten Verbandsnamen geht darauf zurück, dass juristisch nur er zählt; den Begriff «Verband» kennt das Vereinsrecht nicht.

Der Verbandszweck

wird in den neuen Statuten ausführlicher umschrieben, als das in den älteren Fassungen der Fall war. Zum Vergleich: In den Statuten 1884 zum Beispiel stand im Zweckartikel einfach «Pflege und Ausbildung des Gesanges», 1903 sodann «Ausbildung des Gesanges zur Pflege der Vaterlandsliebe und Veredelung des musikalischen Kunstsinns»), und 1925 hiess es: «Der Bernische Kantonalgesangsverein bezweckt die Pflege des Gesanges und des musikalischen Kunstsinnes sowie durch diese Mittel die Förderung und Festigung vaterländischer Gesinnung und der Sängerkameradschaft».

Die im Herbst 1998 für den neu strukturierten Berner Kantonalgesangsverband verabschiedeten Satzungen beginnen mit einer detaillierten Beschreibung des Verbandszweckes. Explizit wird ausgeführt, wie, wo und womit im Kanton Bern Hand in Hand mit den Chorvereinigungen (den vormaligen Kreis- und Amtsverbänden) und den Chören «Qualität und Ausstrahlung des Chorgesanges» gefördert werden soll: an Kantonalgesangsfesten und Singtagen für Kinder- und Jugendchöre, mit

Kursen für Chorleitung und Vereinsführung, mit musikalischer Schulung der Sängerschaft, durch Zusammenarbeit mit anderen kulturell ausgerichteten Organisationen, mit Musikschulen und mit der Schule, durch Beschaffung von Chorliteratur, Ton- und Bildträgern, durch das Publikationsorgan und das Archiv, durch Kontakte zu Behörden, kulturellen Institutionen und den Medien, durch Pflege der Verbundenheit unter Sängerinnen und Sängern im Kanton.

Die neue Verbandsstruktur

In den neuen Statuten, die im Jahr 1998 in Spiez beraten und in Kraft gesetzt wurden, spiegelt sich die grundlegende Strukturerneuerung.

An der Spitze steht für den operativen Verbandsbereich jetzt die Geschäftsleitung. Sie trat an die Stelle des vormaligen Kantonalvorstands. Sie ist kleiner als dieser und besteht aus 7 Mitgliedern.

Die Musikkommission wird – nicht mehr, wie bis anhin und wie die Geschäftsleitung – von der Delegiertenversammlung gewählt; die Wahl ihrer Mitglieder ist neu der Geschäftsleitung überbunden, die auch die Funktionäre (Archivar und Fähnrich) einsetzt.

Der Kantonalvorstand hat die bisherige Präsidenten- und Dirigentenkonferenz abgelöst. Was neu Kantonalvorstand heisst, der wie die Geschäftsleitung vom Kantonalpräsidenten geleitet wird, sind Geschäftsleitung und Präsident(inn)en der Chorvereinigungen zusammen.

Als Chorvereinigungen verstehen die neuen Verbandsstatuten die bisherigen Bezirks-, Kreis- und Amtsverbände.

Schweizerische Veteranenschaft – kantonale Ehrenveteranenschaft

Im BKGV kennt man die «einfache» Veteranenschaft nicht mehr, seit es die Schweizerische Chorvereinigung gibt und sie als Landesdachverband die Sängerinnen und Sänger in allen ihren Kantonalverbänden nach 35 Jahren Aktivmitgliedschaft in einem Chor zu Veteraninnen bzw. Veteranen ernennt.

Vor der Gründung der Schweizerischen Chorvereinigung erhielt man im Berner Verband mit 35 Jahren das kantonale Veteranen-Abzeichen, und mit 50 Jahren wurde man Ehrenveteran, mit 45 Ehrenveteranin.

Seit längerem schon wird der – seinerzeit mit der «Familienpflichten-Pause» der Frau begründete – Unterschied zwischen Sängerinnen und Sängern nicht mehr gemacht; ob Frau oder Mann: beide werden vom BKGV nach 40 Jahren Chorzugehörigkeit für ihre Treue und ihren Fleiss mit dem Ehrenveteranen-Abzeichen belohnt.

Die Mitglieder des Kantonalvorstandes im letzten Vierteljahrhundert

Werner Luginbühl, Konolfingen, 1956-1986, Kassier
Ernst W. Eggimann, Münsingen, 1964-1980, Redaktor des Sängerblattes,
die letzten 10 Jahre, von 1970 bis 1980, Kantonalpräsident
Max Ehrbar, Courrendlin, 1965-1980, Correspondancier de langue française
Werner Beutler, Gumligen, 1970-1992, Bibliothekar/Archivar
Hans Hsler, Unterseen, 1975-1980, Präsident der Musikkommission
Otto W. Christen, Fürsprecher, Bern, 1972-1996, Vizepräsident,
die letzten 8 Jahre, von 1988 bis 1996, Kantonalpräsident
Hans Hänni, Thun, 1972-1992, Jugendchorwesen, Protokollführer/Sekretär
Heinz Stuker, Langenthal, 1970-1978, Redaktor des Sängerblattes
Hans Stauffer, Gampelen, 1974-1980, Sngerblatt-Administrator
Elisabeth Oehrli, Interlaken, 1976-1980, Protokollführerin
Doris Vurlod, Pieterlen, 1976-1986, Veteranenwesen
Alfred Arn, Langenthal, 1978-1986, Redaktor des Sängerblattes/Information
Eva Imer, Alchenstorf, 1980-1994, Protokollführerin, Vizepräsidentin
Dr. Ernst Grütter, 1980-1988, Kantonalpräsident
Emil Schwab, Ins, 1980-1990, Jugendsingen
Ernest G. Siegenthaler, Biel, 1980-1982, Correspondancier de langue française
Dr. Rolf Witschi, Ins, 1980-1986, Präsident der Musikkommission
Ernest Kindler, Biel/Nidau, 1982-1994, Correspondancier de langue française
Alfred Iseli, Krauchthal, 1986-1994, Redaktion BKGv-Info/Medienkontakt
Berti Krebs, Münsingen, 1986-1998, Veteranenwesen
Hugo Knuchel, Utzenstorf, 1986-2003, Präsident der Musikkommission
Johanna Bieri, Interlaken, 1988-2003, Protokoll, Vizepräsidentin
Johann Zingg, Roggwil, 1989-2001, Kassier, Redaktion BKGv-Info
Rösli Ruch, Studen, 1990-1998, Jugendsingen
Heinz Gränicher, Wasen i.E., 1992-1998, Sekretär, seit 1996 Kantonalpräsident
Fritz Gilgen, Richigen/Bern, 1992-1998, Bibliothekar/Archivar
Leo Mundwiler, Thun, 1994-2003, Veteranenwesen und Organisation
Rolf Streb, Seedorf, 1996-1996, BKGv-Info
Brigitta Hofmann, Lengnau, 1996-1998, Kinder- und Jugendchorwesen
Marcel Schneider, Bern, 1996-1998, Kassier

Seit der Umstrukturierung 1998 heisst jenes Gremium Kantonalvorstand, das vordem die Präsidentenkonferenz war, und die operative Verbandsspitze ist nun die siebenköpfige Geschäftsleitung. In ihr nahmen vom alten Kantonalvorstand Heinz Gränicher (Kantonalpräsident), Johanna Bieri, Brigitta Hofmann, Leo Mundwiler, Hugo Knuchel und Johann Zingg Einsitz. Nicht Fritz Gilgen, der jedoch Archivar blieb und das Amt als von der Geschäftsleitung gewählter Funktionär weiterführte. In die neue Geschäftsleitung wurde zudem Fritz Marti, Zollikofen, gewählt. Er übernahm das Ressort Finanzen und Rechnungsführung.

Die Mitglieder der Musikkommission BKGV im letzten Vierteljahrhundert

Hans Obrist, Langnau, 1958-1992

François Pantillon, Bern/Lugnorre, 1966-1986

Hans Häsler, Unterseen, 1972-2002, Präsident 1975-1980

Dr. Robert Stuber, Biel, 1958-1978

Peter Lappert, Langenthal, 1974-1992

Dr. Rolf Witschi, Ins, 1974-1986, Präsident 1980-1986

Hugo Knuchel, Utzenstorf, 1974-2003, Präsident 1986-2003

Alfred Stegmann, Zäziwil, 1978-1986

Arthur Ryf, Erlach, 1986-1992

Hans Balsiger, Thierachern, 1986-1988

Tobias Jenni, Biel, 1987-1994

Rosmarie Münger, Kiesen, 1988-1998

Annette Balmer, Interlaken, 1992-2002

Paul Hirt, Bolligen, seit 1992

Roland Linder, Unterseen, seit 1992

Peter Marti, Huttwil, seit 1994, Präsident seit 2003

Martin Geiser, Burgdorf, 1998-2000

Barbara Marmet, Hindelbank, seit 2000

Milena Mateva, Köniz, 2001-2002

Walter Schweizer, Uettiligen, seit 2002

Romy Dübener, Zäziwil, neu gewählt 2003

Rolf Wüthrich, Gwatt, neu gewählt 2003

Mit der neuen Kantonalfahne ans Schweizerische Gesangfest 2000

Ans Schweizer Gesangfest ins Wallis zogen die Berner im Juni 2000 mit einer neuen Kantonalfahne. Die alte war im Lauf der Jahrzehnte brüchig geworden. Ob eine Fahne in unsere Zeit überhaupt noch passe, fragte man sich. Ja, war die Antwort. Ehrenmitglied Otto W. Christen erklärte in der Ansprache zur Fahnenweihe am 25. März 2000 in Allmendingen bei Thun, auch eine kritisch-aufgeschlossene Gegenwartsgeneration begreife die Fahne als Symbol der Gemeinschaft und Solidarität im Einstehen für ein Ideal, wie sie das immer war. Diese Überzeugung fand ihre Bestätigung auch darin, dass die Fahnenkosten – dank einem sammeltüchtigen Fahnausschuss – unter Schonung der Kantonalkasse gänzlich aus Gönnerspenden bezahlt werden konnten.

Die schmucke neue Kantonalfahne wurde von der Firma Siegrist in Langenthal geschaffen: in den Berner Farben neben einem künstlerisch abgewandelten Notenschlüssel der Berner Bär, darüber die Aufschrift mit dem neuen Namen Berner Kantonalgesangverband und die Jahrzahl 1828 – das Jahr der Verbandsgründung.

Mit Mut und Vertrauen in die Zukunft

Von Otto W. Christen

Ist ein Verbandsjubiläum, ist ein Kantonalgesangfest Anlass für einen Aufbruch zu neuen Ufern? Sicher nicht direkt, aber eine Rückschau mit Erinnerungen an frühere Geschehnisse und Entwicklungen kann motivierend wirken, Anstoss sein zu neuen Anstrengungen und so fast zwangsläufig zur Frage führen: Wie weiter? Es ist nur natürlich, wenn sich zu einem – berechtigten – Stolz auf die Leistungen unserer Vorgänger auch der Wunsch und der Wille gesellen, es ihnen gleichzutun, an ihre Erfolge anzuknüpfen und nicht einfach das Erreichte zu verwalten. Hierzu gehört es insbesondere auch, neue oder bereits seit einiger Zeit bestehende Schwierigkeiten zu bekämpfen und zu beseitigen.

Wohl das brennendste Problem, das uns seit etlichen Jahren begleitet, ist die stetig abnehmende Zahl von Chören und Chormitgliedern. Die Nachwuchsprobleme sind in praktisch allen Kantonalgesangsverbänden feststellbar, wenn auch nicht überall in derselben Schärfe. In diesem Bereich müssten wir also versuchen, Gegensteuer zu geben und unsere Anstrengungen zu verdoppeln. Zwar klagen auch andere Verbandsorganisationen und Institutionen über Nachwuchssorgen – aber das bietet uns wenig Trost. Wir kennen die Gründe: Sie sind in unseren veränderten Gesellschaftsformen und Gesellschaftsbedürfnissen zu finden. Es ist der immer mehr um

Die Rechnungsrevisoren der letzten 25 Jahre

Daniel Zürcher, Gümligen

Werner Otter, Interlaken

Walter Tschanz, Langnau i.E.

Peter Rubi, Bern

Hans Schild, Unterseen

Rolf Mezenen, Gstaad

Hans Sulzer, Burgdorf

Viktor Remund, Lotzwil

Rolf Pfäffli, Riggisberg

Hans-Rudolf Knobel, Fraubrunnen

Hedi Bugmann, Erlach

Peter Schwendimann, Muri

Ernst Würsten, Gstaad

Ernst Bühler, Wattenwil

Niklaus Morgenthaler, Ursenbach

sich greifende Individualismus, die Abkehr von der Gemeinschaft, das Gefühl (oder die Einbildung), den Anderen nicht mehr nötig zu haben. Das ist auch spürbar in den Sportvereinen, wo vor allem der Mannschaftssport krank ist, während Einzelsportarten sich noch so einigermaßen am Leben erhalten können. Trotz dem sehr schwierig gewordenen beruflichen Umfeld sind es auch Berufsverbände, die um ihre Mitglieder zu kämpfen haben. Selbst die politischen Parteien beklagen Mitgliederverluste; nur sind es dort andere Gründe, welche zu Schwankungen und Bestandesveränderungen führen.

Ein merkwürdiges, schwer erklärbares Phänomen stellt die Freizeit dar: Wir verfügen über immer mehr Freizeit. Die Teilzeitbeschäftigung, die Reduktion der Arbeitszeit

auf 80, 60 oder noch weniger Prozent (auf freiwilliger Basis!) gehört bald einmal zum guten Ton. Aber das Vereinsleben, oder, anders gesagt, unsere gesellschaftliche Struktur scheint von dieser vermehrten Freizeit nicht zu profitieren; eine sinnvollere, gesündere Freizeitbeschäftigung ist nur schwer feststellbar. Nach wie vor spricht jedermann von Stress und Hetze; kaum jemand hat mehr Zeit für einen gemütlichen Schwatz – und das ist unsere neue Gesellschaftskultur...!

Beim Singen, beim Chorsingen, werden es auch in Zukunft im Wesentlichen drei Bereiche sein, welche Weiterentwicklung und Gedeihen unserer Chöre nachhaltig beeinflussen:

- die Familie,
- die Schule und die Nachwuchsförderung und
- das gesellschaftliche Umfeld.

Hinzu kommen – wie bis anhin – das Kurswesen (mit neuen Klängen), Chorliteratur/Chorziele, Leitungsgrundsätze und Führungsaufgaben, Werbung und Finanzen. Ein besonderes Schwergewicht wird die Nachwuchsförderung, die Eingliederung der Jugend bilden..

Zur Familie,

bzw. mit Bezug auf die Kinder, sagte Hans Georg Nägeli schon 1830: «Das Zeitalter der Musik wird zuerst in der Kinderwelt Wurzeln fassen.» Auch heute wird niemand im Ernst bestreiten, dass Singen auch im Vorschulalter Kinderseelen prägen und formen hilft. Wer da bereits mit einfachen Melodien Kontakt erhält und mitträllern kann, hat schon von den ersten Schuljahren hinweg ein ganz anderes, natürliches und harmonisches Verhältnis zum Lied. Wir können diese wichtige und richtige Erkenntnis wohl nicht systematisch und allgemein verbreiten; aber es werden sich immer wieder gesprächsweise Gelegenheiten dazu bieten, wie bedeutungsvoll das Singen der Mutter mit dem kleinen Kind (und natürlich auch später) ist, wie es wirkt und prägt. Und auch für die junge Mutter ist es wohltuend, entspannend, hilft Stress abbauen. Selbst wer die Gewohnheit hat, häufig Radio zu hören, kann mitsingen und mitträllern. Gilt auch für Väter!

Die Schule

soll sich ja bekanntlich nicht nur auf die Vermittlung von Fachwissen beschränken, sondern auch ethische und kulturelle (ja sogar sexuelle!) Themen behandeln. Das Bildungssystem in der Schweiz ist zur Zeit im Umbruch, speziell die Lehrerbildung. Die Frage, ob und wie viel Musik und Musikunterricht es in der Schule brauche, wird sicher stets ein Zankapfel bleiben. Unsere Anstrengungen, d.h. die der Sängerschaft, werden sich wohl immer darauf konzentrieren müssen, bei der Fülle anderer Bildungsinhalte Musik, Singen und Chorsingen in der Schule

nicht an den Rand gedrängt zu sehen. Schon in den Siebzigerjahren bekämpfte der damalige Erziehungsdirektor Kohler im Grossen Rat des Kantons Bern eine diesbezügliche Motion O.W.Christen und erreichte, dass sie nur als Postulat überwiesen wurde. An dieser Zurückhaltung gegenüber den musischen Fächern in den Lehrplänen hat sich bei den Kantonsregierungen, auch der bernischen, offensichtlich wenig geändert. Wesentlich scheint für die Zukunft, dass insbesondere für die Primarlehrerausbildung die Musik nicht als fakultativ, sondern als obligatorisch erklärt wird – dies als (Mini-)Gegengewicht zur Technik bzw. Computerwelt.

Nicht zu vernachlässigen ist die Musikschule. Unverändertes Ziel der Musikschularbeit muss es bleiben, die musikalischen Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen, aber auch bei Erwachsenen zu entfalten, eine positive Beziehung zur Musik zu schaffen bzw. zu vertiefen, zudem ebenfalls ein eigenständiges kritisches Verhalten gegenüber den vielfältigen Erscheinungsformen der Musik zu entwickeln. Ein stetes Ziel muss es ferner sein, durch qualifizierten Unterricht die Schülerinnen und Schüler zum bewussten Musikhören und engagierten Musizieren und Singen zu befähigen (oder auch auf ein Musikstudium vorzubereiten). Das Chorsingen wird daraus ebenfalls Nutzen ziehen.

Wie man es machen könnte

Nehmen wir uns ein Beispiel an jenem Männerchor in der Ostschweiz, von dem man las, er habe es fertiggebracht, im letzten Sommer – also in dem uns sattem bekannten gesellschaftlichen Umfeld! – 15 neue Sänger zu werben! Hier wurde nicht geklagt und gejammert – hier wurde gehandelt. Eine Werbegruppe wurde gebildet («haben wir auch schon gemacht», hört man). Die Werbekampagne – das Geld für Inserate stellten Chormitglieder mit Gewerbebetrieben grosszügig zur Verfügung – dauerte zwei Monate, Mai und Juni («haben wir auch schon gemacht...»). Jede Woche erschien in der Zeitung ein kleiner Artikel, und es wurde in Wort und Bild ein Chormitglied porträtiert, nach den Motiven zum Vereinseintritt gefragt und danach, was ihm Gesang und Vereinszugehörigkeit bedeuten («haben wir...???»). Auf Grund der – wohlbeachteten – Artikelserie wurden alle Chormitglieder in einem Brief aufgefordert, Namen von möglichen Eintrittskandidaten zu nennen. Rund 50 Gemeldete wurden angeschrieben, zu einer Schnupperprobe eingeladen, von einem «Götti» aus dem Chor abgeholt und in die Probe mitgenommen («haben wir auch schon, aber eben...»).

Solche Aktionen gelingen vielleicht nicht beim ersten Mal, doch Wiederholung ist nicht verboten. Nur eben: Es gibt Arbeit, die weit über die Chorprobe hinausgeht; es braucht Engagement und Ausdauer – und da beginnt es zu hapern. Ist Jammern vielleicht doch einfacher? Oder hat jemand etwas von Herzblut gesagt...?

Das gesellschaftliche Umfeld,

wie es sich uns in ein paar Jahren präsentiert, zu skizzieren: da müsste man Hellseher sein. Die sich Schlag auf Schlag verändernden Strukturen in der Wirtschaft, in der Elektronik, der Computer- oder Übermittlungstechnik halten uns von Gängen aufs Glatteis ab. Hingegen dürfen wir der Hoffnung Ausdruck geben, dass die immer ausgeklügelter werdende Kommunikationstechnik uns nicht noch der letzten persönlichen, eigenen und direkten Kontakte beraubt, dass also unsere Gesellschaft nicht noch kontaktärmer wird.

Es muss – und es wird – ein Umdenken geben, weg von dem alles bestimmenden Wertdenken mit Shareholder-Value und unverdienten Boni. Vor diesem Hintergrund werden wieder vermehrt rein zwischenmenschliche Beziehungen zum Tragen kommen. Und hierzu wird auch das Chorsingen gehören, vielleicht mit, vielleicht aber auch ohne Chor-Fusionen. Aber erwarten wir nicht, dies komme von selbst: Es braucht unseren Willen, unsere Motivation, unsere Anstrengung, unsere Überzeugung. Und gerade hier lassen wir es oft fehlen. Beinahe gottergeben, ohne grosses eigenes Engagement, nehmen wir den Rückgang der Mitgliederzahlen hin. Warum? Weil wir vom Virus der Konsumgesellschaft angesteckt sind. Wir konsumieren von unseren eigenen Strukturen und lassen uns treiben. Wir haben es verlernt, uns über die Chorproben-Stunden hinaus zu engagieren, zu kämpfen für unser kulturelles Ideal, das Chorsingen.

Sich um die Jugend kümmern!

Der Berner Kantonalgesangverband ist klar organisiert, mit modernen Statuten, mit gut besetzten Geschäftsleitungs-, Kommissions- und Vorstands-Chargen. Mit solchen Voraussetzungen sollte es beispielsweise auch möglich sein, dass in den Chorvereinigungen landauf, landab jeder Präsident seine Chorpräsidenten anhält, selbständig oder gemeinsam Kinder-/Jugendchöre auf die Beine zu stellen – mit persönlichen Kontakten zu den Fachlehrern in den Schulen.

Sich Zeit nehmen für die neuen Wege!

Auch das, was eben angetönt wurde, braucht etwas Zeit. Aber unser Ausblick an der Schwelle zur nächsten Etappe der Verbandsentwicklung soll uns ja helfen, neue Wege zu gehen, auch wenn sie etwas Zeit kosten.

So liegt noch allerhand Arbeit vor uns. Wir könnten beispielsweise auch von den Finanzen noch sprechen, die in sehr direktem Zusammenhang mit den Mitgliederzahlen stehen. Wir könnten von der Bereitschaft sprechen, Chargen zu übernehmen, im Chor, im Kreis- oder Amtsverband (heute heisst es Chorvereinigung), im Kantonalverband. Chargen, die praktisch ein(e) jede(r) ausfüllen kann – man muss nur wollen.

Eine Wunschliste

Unser Blick, den wir hier in die Zukunft gerichtet haben, ist eigentlich eine Art Wunschliste. Sie soll nicht überladen werden, denn es soll uns damit nicht ergehen wie dem Rheinischen Fuhrmann.

Dank und Wünsche auf den weiteren Weg

Lassen wir es denn zum Abschluss unseres Jubiläumsberichtes mit Rückblick und Ausblick dabei bewenden, allen Chargierten im BKGv, den einstigen und den gegenwärtigen, Dank abzustatten. Dank dafür, dass sie – die Dirigentinnen und Dirigenten miteingeschlossen – als Diener am wertvollen, die Gemeinschaft stärkenden Kulturgut in ihren Chören, in den regionalen Verbänden, im Kantonalverband für unser Ideal gearbeitet, ihr Bestes gegeben haben und, was die heute im Amt Stehenden angeht, weiter zu geben bereit sind. Sie haben sich mit ihrem Einsatz für das Chorsingen um ein teures Kulturgut verdient gemacht. Der Dank richtet sich auch an die bernische Kantonsregierung, die unsere Anliegen immer wieder grosszügig finanziell unterstützt hat. Und schliesslich geht unser Dank an den Herrn über Himmel und Erde, der es uns erlaubt hat, unsere Ideale ohne widrige äussere Einflüsse zu pflegen.

Allen aktiven und künftigen Verantwortungsträgern und -trägerinnen sei Erfolg gewünscht in ihren Bemühungen und Anstrengungen um die Pflege eines gesunden und weiterhin blühenden Chorgesangswesens.

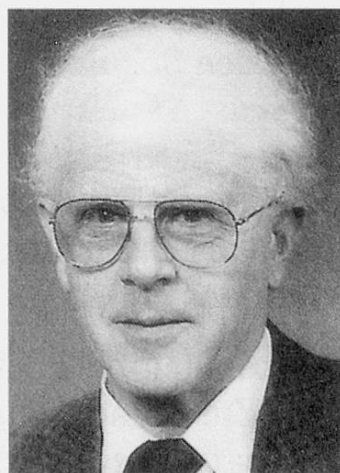
Der Berner Kantonalgesangverband möge sich gedeihlich weiter entwickeln!

Die Verfasser

der Jubiläumsschrift 2003 zum 175jährigen Bestehen des BKGv



Ernst W. Eggimann
alt Kantonalpräsident
Ehrenmitglied 1980



Dr. Ernst Grütter
alt Kantonalpräsident
Ehrenmitglied 1988



Otto W. Christen
alt Kantonalpräsident
Ehrenmitglied 1996

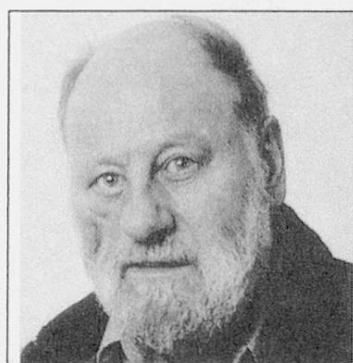
Porträts nebenan auf Seite 59:

Die im Jubiläumsjahr
amtierenden Mitglie-
der der Geschäftslei-
tung und der Musik-
kommission.

Johanna Bieri, Hugo
Knuchel und Leo Mund-
wiler traten im Lauf des
Jubiläumsjahres zurück
und wurden zu Ehrenmit-
gliedern ernannt

Madeleine Malzach und
Erich Roth wurden neu in
die Geschäftsleitung ge-
wählt.

Geschäftsleitung und Musikkommission im Jubiläumsjahr 2003



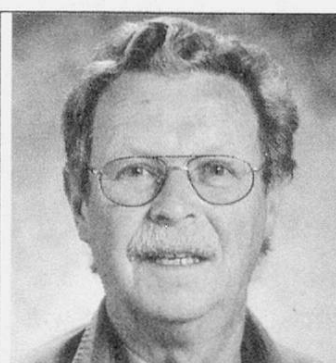
Heinz Gränicher, Wasen i.E.
Kantonalpräsident



Johanna Bieri, Interlaken
Vizepräsidentin (bis 2003)



Brigitta Hofmann, Lengnau
GL



Leo Mundwiler, Thun
GL (bis 2003)



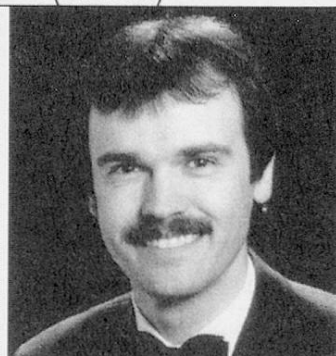
Fritz Marti, Zollikofen
GL



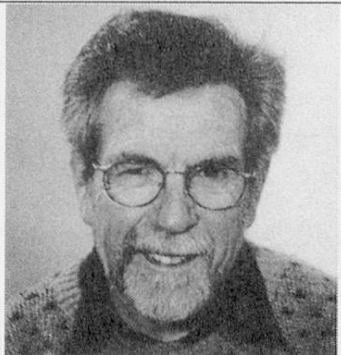
Heinrich Lerch, Langenthal
GL



Madeleine Malzach, Lyss
GL



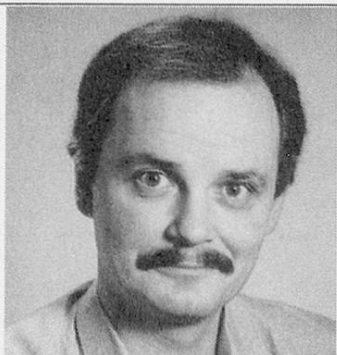
Erich Roth, Unterseen
GL



Hugo Knuchel, Utzenstorf
GL/Präsident MK (bis 2003)



Peter Marti, Huttwil
GL/Präsident MK



Roland Linder, Unterseen
MK



Paul Hirt, Bolligen
MK



Barbara Marmet, Hindelbank
MK



Walter Schweizer, Uetligen
MK



Romy Dübener, Zäziwil
MK

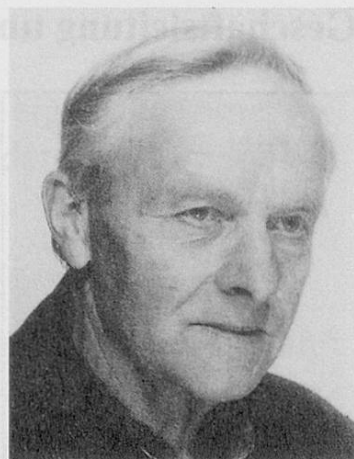


Rolf Wüthrich, Gwatt
MK

Die Funktionäre des BKGv: Archivar und Fähnrich

Betreuer des BKGv-Archivs

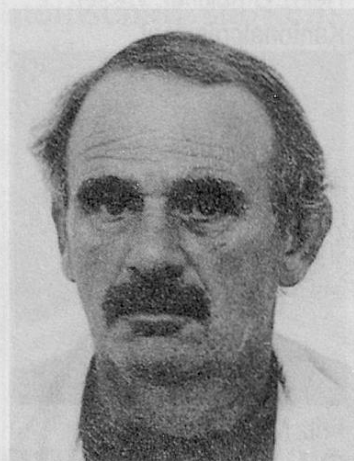
ist *Fritz Gilgen*, Bern (Bild nebenan), der es samt der damals noch existierenden Bibliothek in seine Obhut nahm, als er 1992 Mitglied des Kantonalvorstands wurde. Diesen löste mit der Neustrukturierung 1998 die heutige Geschäftsleitung ab. Damals trat Fritz Gilgen aus dem Führungsgremium zurück, behielt jedoch die Verwaltung des Archivs – jetzt als von der Geschäftsleitung gewählter Funktionär.



Kantonalfähnrich

ist seit dem letzten Kantonalgesangfest, das 1996 in Langnau im Emmental stattfand, der Langnauer *Peter Galli* (Bild nebenan).

Seine Vorgänger – jeweils wie er vom letzten Kantonalgesangfestort gestellt – waren in den vergangenen 25 Jahren Paul Schweizer aus Bern-Bümpliz (1978-1986) und Roman Stalder aus Ipsach bei Biel (1986-1996).



Quellen

Diverse, Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars: Erinnerungsbuch Münchenbuchsee-Hofwil-Bern, Buchdruckerei Offizin Dr. G. Grunauer, 1933.

Eggimann Ernst W., Meienberg Jürg, Streiflichter auf 150 Jahre Verbandsgeschichte (Jubiläumssängerblatt des BKGv), Buchdruckerei Burkhardt, Bern, 1978.

Feller Richard, Geschichte Berns, Band III, Verlag Herbert Lang, Bern, 1955.

Jaggi Arnold, 1833-1933 – Das deutsche Lehrerseminar des Kantons Bern, Festschrift zu seinem hundertjährigen Bestehen, Buchdruckerei Rösch, Vogt & Co, Bern, 1933.

Junker Beat, Vom Alten zum Neuen Bern; in: Berner – deine Geschichte; illustrierte Berner Enzyklopädie, Bern, 1981.

Junker Beat, Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Band 2, Bern, 1990.

Zollinger Karl, 1829-1929 – Denkschrift zum hundertjährigen Bestehen des Männerchors Thun, Buchdruckerei Muntwyler, Thun, 1929.

Zollinger Karl, 125 Jahre Bernischer Kantonalgesangverein 1828/1953, Buchdruckerei Burkhardt, Bern, 1955.

Bernisches Sängerbuch, diverse Nummern.

BKGv-Info, diverse Nummern.